

## Slavica Helsingiensia 27

The Slavization of the Russian North. Mechanisms and Chronology. Ed. by Juhani Nuorluoto.  
Die Slavisierung Nordrusslands. Mechanismen und Chronologie. Hrsg. von Juhani Nuorluoto.  
Славянизация Русского Севера. Механизмы и хронология. Под ред. Юхани Нуорлуото.

Helsinki 2006

ISBN 952-10-2852-1, ISSN 0780-3281; ISBN 952-10-2928-5 (PDF)

---

**Jorma Koivulehto**

(Helsinki)

### Wie alt sind die Kontakte zwischen Finnisch-Ugrisch und Balto-Slavisch?

Bekanntlich wurden die frühesten ostseefinnisch-slavischen Kontakte vor nicht allzu langer Zeit in die zweite Hälfte des ersten Jahrtausends n. Chr. datiert. Als die Herkunftssprache wurde ein „Urrussisch“ betrachtet (vgl. Kiparsky 1963: 75–84). Diese Datierung ist sonderbar, schon angesichts der Tatsache, dass die betreffenden Lehnwörter noch die slavische Quantitätsopposition (-korrelation) der Vokale in erster Silbe unabhängig von der slavischen Betonung reflektieren, wie gerade Kiparsky selbst betont hat.<sup>1</sup> Nach der traditionellen, heute veralteten Auffassung hätte ja nicht einmal das sog. „Urslavische“ mehr diese Opposition gekannt. Nach dieser Auffassung habe es z. B. „urslav.“ \**o* – \**a* gegeben (siehe z. B. Arumaa 1964: 74, 77), wo man heute ja urslav. \**a* – \**ā* schreiben muss. Kiparsky selbst hat dies schon erkannt. Das traditionelle „Urslavisch“ ist zwar eine theoretisch mögliche Ebene, auf die die späteren slavischen Sprachen zurückgeführt werden können. Diese Ebene ist aber jünger als die Sprachform, aus der die altbekannten slavischen Lehnwörter entlehnt worden sind. Und da es nicht sinnvoll ist, diese Lehnwörter als „vorslavisch“ zu betrachten, muss das Urslavische eben anders definiert werden: als eine Periode, als es z. B. noch die Quantitätskorrelation gab. Die sog. „alten slavischen Lehnwörter“ entstammen demnach aus einer urslavischen Periode – wenn es sicher auch mehrere spätere gibt.

Andererseits deutet die Tatsache, dass die slavische Quantitätskorrelation in den urfinnischen Lehnwörtern (in erster Silbe) durchgehend reflektiert wird, darauf, dass die Lehnwörter erst während der sog. spätfinnischen Periode über-

<sup>1</sup> Für ganz sicher hält Kiparsky freilich die Quantitätsopposition nicht (1963: 82), er meint jedoch, dass es wenigstens einen phonetischen Unterschied zwischen den Längen und Kürzen gab.

nommen wurden. Die ältere, sog. frühurfinnische (= finnisch-saamische, Finno-Saamic) Periode hatte nämlich diese Korrelation – d. h. lange Vokalphoneme in erster Silbe – anfänglich nur bei alten *i* (= traditionell *e*) -Stämmen, und auch hier nur dann, wenn die erste Silbe einen hohen (high) oder mittleren (mid) Vokal aufwies (z. B. Sammallahti 1998: 181): vgl. das Minimalpaar frühurfinn. *\*tūli* ‘Wind’ (< ural. *\*tuxli*) – *\*tuli* ‘Feuer’ (= finn. *tuuli* – *tuli*). Auch die Wiedergabe des späteren slavischen Sibilanten *\*ž* durch das späturnfinnische *\*s* setzt eine späturnfinnische Periode voraus: vgl. finn. *lusikka* ‘Löffel’ ~ urslav. *\*lu(d)žikā* > russ. *ложка* ‘Löffel’.

1. Schon J.J. Mikkola (1894: 28, 42, 63, 67, 114) hatte jedoch eine Etymologie vorgelegt, wonach die Kontakte bereits vor der heute späturnfinnisch genannten Periode begonnen hätten, und zwar zu einer Zeit, als der Wandel frühurfinn. *\*š* > späturnfinn. *\*h* = finn. *h* noch nicht eingetreten war. Es handelt sich um den bekannten Fall finn. *hirsi* ‘Balken, Bohle’, estn. *hirs* ‘Zaunstange’ < frühurfinn. *\*širti* ~ urslav. *\*(d)žirdi-* > russ. *жердь* ‘Stange’. Die Etymologie ist lautlich und semantisch einwandfrei. Der einzige Einwand, der erhoben werden konnte, war der Umstand, dass Mikkola keinen Parallellfall vorlegen konnte. Deshalb wurde der Etymologie misstraut, und noch Jalo Kalima (1952: 193) hat sie eben aus diesem Grund für unsicher gehalten.

2. Tiit-Rein Viitso hat (1982: 78) auf einem finnisch-sowjetischen Symposium in Jyväskylä (Finnland) einen zweiten Fall zur Diskussion gestellt, jedoch besonders in slavistischer Hinsicht unglücklich, indem er “Proto-Finnic” *\*hauki* ‘pike’ mit “Proto-Slavic *\*st’auka* < *\*sk’auka* ‘pike’: Russian, Ukrainian, Bulgarian *щыка...*” zusammengestellt hat – ohne weitere Erklärung oder Periodisierung und auch ohne Hinweis auf Mikkolas Etymologie für finn. *hirsi*. Die Erklärung wurde unter den Fennisten natürlich als mangelhaft kritisiert und abgelehnt. Auf einem späteren Symposium in Debrecen (1990: 143) war sein Versuch nicht viel besser: Er setzte ein “Sl stem *\*sčeuca* or *\*ščeuka* (from PSI *\*skeuka* ‘pike’)” an. Auch meinte er, dass die Etymologie auf eine nicht-ostslavische Herkunft hinweise (“non-ESl dialect”).

Als erbetener Kommentator und Teilnehmer des Symposiums (Koivulehto 1990: 151) habe ich die Viitsosche Erklärung kritisiert. Ich habe zwar prinzipiell anerkannt, dass die Etymologie im Grunde richtig ist, jedoch festgestellt, dass ich kein Indiz für eine nicht-ostslavische Herkunft finde. Außerdem ist es einfacher, von einer etwas späteren urslavischen Form *\*ščaukā* auszugehen. Wie er es eigentlich in seinem Beitrag genau gemeint hatte, war nicht leicht herauszu-

finden. Auch eine Herleitung aus einer *\*eu*-Form, also aus frühurslav. *\*ščeukā* wäre zwar an sich möglich, denn in diesem Fall wäre daraus ein frühurfinn. *\*šävkä* entstanden, das später durch einen Stammwechsel zu *šauki* > *hauki* hätte werden können (aber nicht müssen), wie bekannterweise etwa frühurfinn./finnisch-ugrisch *\*tälvä* ‘Winter’ zu späturnfinn. *talvi* geworden ist. Doch ist diese Annahme entbehrlich, denn sie würde eine unnötig frühe Entlehnungszeit voraussetzen.

Seit meinem Kommentar 1990 besteht also die Etymologie in der Form finn. *hauki* ‘Hecht’ < frühurfinn. *\*šauki* (= *\*šavki*) aus urslav. *\*ščaukā* > russ. *у́йка* ‘Hecht’. Eine relativ frühe Zeit der Entlehnung zeigt sich auch darin, dass das Lehnwort ein alter *i*-Stamm geworden ist (also nicht ein *a*-Stamm finn. *\*\*hauka*). Dieser Stammwechsel ist nämlich nur bei alten Lehnwörtern von frühurfinnischem Alter zu finden, besonders nach einer schweren ersten Silbe, wie hier: vgl. finn. *virsi* ‘Lied, Volkslied, Rune’ < frühurfinn. *\*virtti* aus urbalt. *\*virda-s* > altpreuß. *virds* ‘Wort’, finn. *reisi* ‘Oberschenkel’ < frühurfinn. *\*rajti* (> saam. *ruoida* ‘Keule, Oberschenkel’) aus urbalt. *\*raitā-s* > lit. *rietas* ‘Oberschenkel, Keule’. Die Substitution des urslav. *\*šč* (durch die Erste Palatalisierung entstanden) durch frühurfinn. *\*š* ist natürlich problemlos. Dass der Name eines großen und als Nahrung wichtigen Fisches (in frühen Zeiten gedörrt aufbewahrt!) übernommen wurde, ist nicht verwunderlich: Ist doch auch finn. *lohi* ‘Lachs’ aus dem Baltischen übernommen worden. Und schließlich: Das slavische Wort ist später auch ins Mordwinische, Syrjänische (= Komi) und Ungarische übernommen worden: mordw. *št’uka* und *ščuka* (MW IV: 2247–2248, VI: 167), komi *tšuka* (SW: 292, 439), ung. *csuka* ‘Hecht’. Der nordsaamische Name *hávga* ist erst spät aus finn. *hauki* entlehnt.

\*\*\*

Es sollte nunmehr unstrittig sein, dass die Berührungen zwischen den Urfinnen und Urslaven bereits vor der sog. späturnfinnischen Zeit begonnen haben. Und natürlich können nicht nur die (bisher) zwei Wörter, die dies explizit beweisen, die einzigen Lehnwörter aus dieser Zeit sein. Es muss auch andere geben, solche aber, die wegen ihrer Lautstruktur kein positives frühurfinnisches Merkmal haben können.

Unsere zwei Wörter sind nun auch für die slavische Lautgeschichte wichtig: Sie zeigen, dass die Erste Palatalisierung bereits vor der späturnfinnischen Zeit stattgefunden hatte – desgleichen auch die Entwicklung *\*eu* > *\*’au*. Eine absolute Chronologie ist natürlich nicht leicht anzugeben. Traditionell und auch heute wird der Anfang des Späturnfinnischen etwa um 500 v. Chr. angesetzt. Eine

Datierung auf kurz vor der Zeitwende wäre wohl die späteste mögliche Zeit. Eine noch spätere Datierung könnte die Tatsache nicht erklären, dass die heutigen ostseefinnischen Sprachen auf ein ziemlich einheitliches Späturfinnisch zurückzuführen sind. Alle Lautentwicklungen zwischen der frühurfinnischen und der späturfinnischen Lautebene brauchen aber nicht gleichzeitig stattgefunden zu haben, und ein gewisser Lautwandel auch nicht gleichzeitig im ganzen Gebiet. Der Wandel *\*š > \*h* kann gut zu den spätesten Entwicklungen gehört haben, und er kann sich auch geographisch allmählich von Westen nach Osten verbreitet haben. Geht man von diesen Prämissen aus, könnte man damit rechnen, dass die Entlehnung von finn. *hauki* und *hirsi* erst um die Zeitwende oder spätestens ein wenig danach geschehen ist. Sicher aber längst vor 500 n. Chr. Schon vor dieser Zeit muss sich also die Erste slavische Palatalisierung vollzogen haben, also recht früh. Eine relativ frühe Datierung der ersten Palatalisierung setzt auch Kortlandt in seiner Synopsis “From Proto-Indo-European to Slavic” an: “Early Middle Slavic”. Nach dieser Periode folgen bei ihm noch “Late Middle Slavic”, “Young Proto-Slavic” und “Late Proto-Slavic” (Kortlandt 1994: 100–109). Die Datierung bei Shevelov (1964: 252: “the most plausible period is the fifth and the sixth century”) ist viel zu spät.

Es gibt meines Wissens keine stichhaltigen Gegenargumente. Wir müssen nämlich einen Unterschied machen zwischen dem Beweiswert der Entlehnungen aus dem Slavischen ins Ostseefinnische und dem der Lehnwörter ins Slavische. Wenn die letzteren die Erste Palatalisierung aufweisen, beweist es nicht, dass die Lehnwörter die Palatalisierung mitgemacht hätten, also vor ihr übernommen worden wären. Ebenso gut kann es sich um eine Phonemsubstitution handeln: Als etwa die Entwicklung *\*ke > \*če* stattgefunden hatte, war die Sequenz *\*ke* sprachwidrig, musste also automatisch zu *\*če* werden. So kann z. B. der slavische Flussname *Lučesá* (ein kleiner Nebenfluss der Westlichen Düna südlich von Vitebsk in Weißrussland) aus lit. *Laukesà* (vgl. Arumaa 1976: 29; Shevelov 1964: 252) nicht beweisen, dass die Erste Palatalisierung erst nach der Entlehnung stattgefunden hätte. Vorspäturfinn. *\*šavki* und *\*širti* müssen aber nach der Palatalisierung übernommen worden sein, weil der Anlaut sonst nicht erklärbar ist.

\*\*\*

Von alten Kontakten zeugen auch folgende Lehnetympologien. Hier geht es um Lehnwörter, die bis ins Saamische übernommen wurden, entweder unmittelbar oder über ein frühes Ostseefinnisch. Die saamischen Lemmaformen sind hier normalerweise nordsaamisch und werden nach der heutigen offiziellen Ortho-

graphie angegeben. – Die Etymologien habe ich schon früher behandelt, hier erscheinen sie leicht geändert und möglichst dem heutigen Stand der Forschung angepasst.<sup>2</sup>

**3.** Saam. *\*multi* ‘früher zu Hause aus Asche und Renfett gekochte Seife’ (Inari-saam., E. Itkonen II: 164); Verbreitung: nordsaam. (heute ausgestorben) und ostsaam.: Inari-saam., Skolt-saam., Kildin-saam., Ter-saam. (Leem II: 833; Friis 1887: 447; T.I. Itkonen I: 263) = ursaam. (“Proto-Saamic 3” oder später) *\*multtā/\*multtē* (genauer zum Lautlichen siehe weiter unten)

← (früh)urslav. *\*mūdla* (> später *\*mūdla*) > russ. *мыло*, tschech. *mýdlo* usw. ‘Seife’; eine *\*dla*-Ableitung von *\*mū-* ‘waschen’ (< idg. *\*muH-*).

Die phonetisch nächste Entsprechung des slavischen *\*-dl-* wäre finnisch-saam. *\*-tl-* gewesen. Die Verbindungen Klusil + Liquida, also *\*-tl-* und *\*-tr-* waren jedoch im Finnisch-Ugrischen unbekannt. Im Ostseefinnischen wurde in Entlehnungen für *\*-tl-* die Verbindung *\*-kl-* eingesetzt: finn. dial. *muula* < *\*mukla* ‘asche- und kalkhaltige Lauge zum Einweichen von Stockfisch’, wepsisch *mugl* ‘Lauge’, südestn. *mogl*, *mugl*, *mügl* ‘eine starke Asch- und Kalklauge’: vgl. finn. *neula*, karel. *niekla* usw. ‘Nadel’ aus germ. *\*nēplā* > got. *nepla* ‘Nadel’ usw. Im Saamischen und Permischen (Komi, Udmurt) wurden dagegen die Verbindungen Klusil + Liquida durch eine Metathese *\*-tl-* > *\*-lt-/\*-tr-* > *\*-rt-* ersetzt, und zwar so, dass der Klusil im Saamischen dabei geminiert wurde, aus slav. *\*-dl-* wurde somit (vor)saam. *\*-ltt-*. Ähnlich wurde auch *\*-tr-* durch saam. *-rtt-* ersetzt: saam. *viertu* ‘schönes Wetter’ aus germ. *\*wedra-* > dt. *Wetter* usw.<sup>3</sup>; im Permischen ohne Geminierung: komi *bord*, udmurt. *burd* ‘Flügel’ < *\*pertä* aus vorarisch *\*petro-* > aind. *pātra*, *pātra-* ‘Flügel, Feder’ (Koivulehto 1988; 1999: 10, 323).<sup>4</sup> Schon der Finnougrist Y.H. Toivonen (1949–1951: 356–357) hat für

<sup>2</sup> Nr. 8 in Koivulehto (1983b: 116–117), Nr. 7 in Koivulehto (1987: 209–210), Nr. 3 kurz in Koivulehto (1988: 32), Nr. 4, 5, 6 habe ich in komprimierter Form auf der “First Conference on Baltic Studies in Europe” 16.–18. Juni in Riga vorgelegt: Koivulehto (1995); siehe auch Koivulehto (1999: 10).

<sup>3</sup> Im Althochdeutschen und Altenglischen gibt es noch Hinweise auf eine ältere Bedeutung ‘schönes Wetter’ (Koivulehto 1988: 31, 49). – Theoretisch könnte man auch an slavische Herkunft denken: spätersaam. *\*-ie-* könnte vielleicht die slavische Aussprache von *\*vedra-* ‘schönes Wetter’ reflektieren. Wahrscheinlicher ist jedoch die germanische Herkunft, denn das saamische Wort hat eine weite Verbreitung und das Vokalverhältnis germ. /e/ ~ saam. /ie/ ist bei Lehnwörtern normal.

<sup>4</sup> Eine Geminierung kommt im Saamischen manchmal auch ohne Metathese vor: vgl. saam. *earti* ‘Seite, Rand’ < *\*erttä* < finn.-ugr. *\*ertä* aus frühurindoiran. *\*erd<sup>h</sup>o-* > altind. *ardha-* ‘Teil, Seite, Hälfte’.

das saamische Wort diese lautliche Erklärung gegeben und seine Entlehnung aus dem Slavischen angenommen. Er hat auch schon auf saam. *viertu* als Parallelbeispiel hingewiesen, ohne noch andere Parallelen anführen zu können. – Im Ostseefinnischen wurde dagegen *\*-tr-* in Lehnwörtern allmählich akzeptiert.

Das saamische Wort kann nicht auf das Vorsaamische zurückgeführt werden. Im Vorsaamischen wäre ein langes *\*ū* als Substitut des langen urslavischen Vokals in dieser phonotaktischen Struktur nicht möglich gewesen und hätte deshalb durch ein kurzes *\*u* ersetzt werden müssen. Ein kurzer Vokal wäre aber wiederum schon in der ersten Phase des Vorsaamischen zu einem kurzen (geschlossenen) *\*o* geworden (*\*muna* > *\*mona*, Sammallahti 1998: 181). Die Entlehnung muss also erst nach der Entwicklung *\*u* > *\*o* stattgefunden haben und offenbar auch erst, als das neue kurze *\*u* entstanden war, was durch die Entwicklung *\*ū* > *\*u* im frühen Ursaamisch geschah (*\*kūle-* > *\*kule-* ‘hören’), nach Sammallahti genauer beim Übergang von “Proto-Saamic 2” zu “Proto-Saamic 3” (Sammallahti 1998: 184). Den Vokal der zweiten Silbe setzt man für die ältere ursaamische Zeit als lang an: *\*multtā* (> nordsaam. *multi*).

Eine genaue Entlehnungszeit kann natürlich nicht angesetzt werden. Auch eine Zeit nach der Zeitwende ist möglich. Wichtig ist aber, dass das Lehnwort aufgrund seiner Lautform beweist, dass die Saamen als eine von den Urfinnen deutlich unterschiedene Bevölkerung mit den Slaven schon früh in unmittelbarem Kontakt gekommen sind. Als Kontaktraum muss man wohl Gegenden annehmen, die nicht weit von dem Ladoga- und Onega-See liegen.

4. Saam. *guoppar*, Gen. *guobbara* ‘Pilz, Schwamm’ (gemeinsam., Lehtiranta 1989: Nr. 519) < ursaamisch *\*kōmper*

← urslav. *\*gōmbā* ~ *\*gōbā* > *\*gōba* > russ. *губа* ‘Baumschwamm, (dial.) Pilz’, tschech. *houba*, *huba* ‘Schwamm, Pilz’ usw. (Vasmer I: 316)

oder auch: ursaam. *\*kōmper* < vorsaam. *\*kamper*/*\*komper*

← frühurslav./balto-slav. *\*gambā* > russ. *губа* ‘Baumschwamm’.

Die lautlichen Entwicklungen im Saamischen sind lautgesetzlich. Die erste Alternative, die wahrscheinlicher ist, setzt ein noch nasaliertes urslavisches Original voraus, dessen Vokal wohl auch noch dazu lang war. Lautlich zu vergleichen ist das slavische Lehnwort finn. *kuontalo* (< *\*kōntalo*) ‘zum Spinnen vorbereitete Bündel Flachs oder Hanf’ ~ russ. *кудель* ‘id.’, aksl. *кѡдѣль* (siehe Kiparsky 1963: 80–82 und 1956: 75–81, dt. Zus. 82). Diese Erklärung lässt unentschieden, ob die urslavische Nasalform auf älteres *\*gambā* oder *\*gumbā* zurückgeht. Die zweite Alternative lässt aber nur vurslav. *\*gambā* zu. In morphologischer Hinsicht ist zu bemerken, dass das saamische Wort ein suffigierter Stamm

auf *\*-er(e)* sein muss. Suffigierungen kommen nicht selten in Lehnwörtern vor. Aus dem Slavischen stammen auch tschuwassisch *kāmpa* ‘Pilz’ (Arumaa 1964: 130) und ungarisch *gomba* ‘Pilz’.

5. Saam. *muohhti-* (Inf. *muohttit*) ‘schneien’ (dazu die *\*-ek*-Ableitung *muohta*, Gen. *muohhtaga* ‘Schnee’ < vorsaam. *\*mattek*) (gemeinsam., Lehtiranta 1989: Nr. 696) < vorsaam. (frühurfinn. = finn.-saam.) *\*matta-* = ostseefinn. *\*matta-* > estn. (Inf. *matma*), (1. P. Sg.) *matan* ‘zudecken, (ein Loch) zuwerfen, zuscharren; begraben’ (dazu die Ableitung *mate*, Gen. *matte* ‘Bedeckung, Begrabung’ [Wiedemann 1893: 574, 575] < *\*mattek*); finn.-saam. Verbstamm *\*mat-ta-*

← frühurslav./balto-slav. Ablautstufe *\*mat-*: vertreten in russ. *момать, момаю* ‘verschwenden, hin- und herwerfen; haspeln’, kslav. *motati se* ‘sich bewegen’/‘agitari’, nominal etwa in lit. *āmata* ‘Abfall, Auswurf’. – *\*mat-* ablautend zu *\*met-* in russ. *метать, мету* ‘werfen, schleudern’ und in *мести, меты* ‘kehren, fegen’: ursprünglich ‘wirbeln, schleudern’; vgl. russ. *на дворе метет* ‘es ist Schneegestöber’ = ‘draußen fegt es’, sloven. *snêg méte* ‘es schneit’, russ. *метель* ‘Schneegestöber’ (Vasmer II: 126, 127, 164, 267; Fraenkel I: 442–443). Die Bedeutung ‘Schnee’ wurde aus dem Slavischen auch ins Rumänische entlehnt: rum. dial. *omăt* ‘Schnee’: vgl. russ. *омѣт* ‘großer Stroh- oder Getreideschober’ (ALE I: 94).

Die Entwicklungen frühurfinn. (= finno-saam.) *\*matta-* > saam. *muohhti-* und finn.-saam. *\*mattek* > saam. *muohta*, Gen. *muohhtaga* sind lautgesetzlich. In morphologischer Hinsicht erklärt sich die Etymologie dadurch, dass der frühurfinn. Verbstamm *\*matta-* sich als ein mit dem häufig auftretenden Verbalsuffix *-ta/-tä-* erweiterter Stamm analysieren lässt. Heute tritt dieses Suffix regelmäßig an Lehnverben, und zwar an den vokalischen Stamm, so dass sog. Kontraktionsverben entstehen (vgl. finn. Stamm *maala-ta-* ‘malen’, *maalaan* ‘ich male’ < *\*maalaðan* aus schwed. *māla* ‘malen’); in früherer Zeit war aber der Anschluss an den Konsonantstamm häufig: vgl. urfinn. *\*nīt-tä-* ‘mähen, schneiden’ (finn. Inf. *niittää*) aus germ. *\*snīþa-* > ahd. *snīdan* ‘schneiden’ usw. Das frühurfinn. suffigierte Verb kann aber auch von einem substantivischen Stamm *\*mata-* (in konsonatischer Form *\*mat-*) abgeleitet sein, denn ein solcher Vorgang ist auch normal: vgl. finn.-ugr. *\*wosa* ‘Handelsware’ (ein indogermanisches Lehnwort: vgl. dt. *Ware*), wovon die Ableitung *\*wos-ta-* > frühurfinn. *\*os-ta-* ‘kaufen’, finn. *osta-* (Inf. *ostaa*) = saam. *oasti-* ‘id.’ gebildet ist (SSA II: 274; Koivulehto 2001: 238). Das (balto-)slavische Original wäre in diesem Fall ein Nomen *\*matV-*.

Die semantische Erklärung wurde schon oben in kurzer Form gegeben. Es geht also darum, dass eine balto-slavische verbale Sippe *\*met-/mat-* ursprünglich ‘werfen, (sich) wirbeln, fegen’ u. ähnl. bedeutet hat und dass daraus sich meteorologische Anwendungen für ‘wirbeln, von Schnee’, ‘Schneegestöber’ entwickelt haben. So kommen wir zu saam. *muohtti-* (< *\*matta-*) ‘schneien’, und *muohta* ‘Schnee’ (< *\*mattek*). Ein Parallelbeispiel gerade für eine Entlehnung mit diesem Sinn finden wir in rum. dial. *omăt* ‘Schnee’. Estnisch *matta-* (Inf. heute *matma*) ist offenbar dasselbe Verb; seine Bedeutung ist zuerst allgemeiner geblieben: ‘ein Loch zuwerfen, zuscharren > bedecken’, Ableitung *mate*, Gen. *matte* (< *\*mattek* ‘Bedeckung’), wohl erst später dann ‘begraben’: Der Schnee bedeckt ja die Erde: vgl. *Schneedecke*.

Die Etymologie wird noch dadurch gesichert, dass das saamische Verb ‘schneien’ und das davon abgeleitete Substantiv ‘Schnee’ im Finnisch-Ugrischen völlig isoliert ist, das alte uralische Erbwort für ‘Schnee’ (im Samojedischen ‘schneien’) ist ural. *\*lomi* > finn.-ugr. *lumi* (Janhunen 1977: 46; 1981: 231; Sammallahti 1989: 538) = finn. *lumi*. Dieses Wort ist noch im Südsaamischen (neben *muottege*) erhalten: *lubme* ‘Schnee’ (SSA II: 102; Lehtiranta 1989: Nr. 696). Das saamische Wort muss somit nach allem Anschein jünger sein, aber natürlich keine „Urschöpfung“; eine Lehnherkunft ist somit die nächste Annahme. Dafür spricht auch das morphologisch-semantische Verhältnis zwischen Verb und Nomen. Das Verb ist primär, das Substantiv ‘Schnee’ erst eine Ableitung davon.

Die balto-slavische verbale Gruppe *\*met-/\*mat-* ist offenbar auch *e*-stufig bezeugt, und zwar in ostseefinn. *\*mättä-*: siehe die nächste Etymologie. Eine alte vordervokalische Variante zu *\*matta-* ist jedoch nicht ganz ausgeschlossen.

**6.** Finn. *mättä-* (Inf. *mättää*) ‘werfen, schaufeln, stopfen, schöpfen’, bezeugt auch im Ingrischen, Karelischen, Wotischen (SSA II: 194) < (früh)urfinn. *\*mättä-* = *\*mät-tä-*

← frühurslav./balto-slav. *\*met-*: vertreten in aksl. *mesti* ‘werfen’, russ. *memать, мечу* ‘werfen, schleudern’, lit. *mèsti, metù* ‘werfen, wegschleudern’, lett. *mest* ‘werfen’ (Vasmer II: 129; Fraenkel I: 442).

Das ostseefinnische Verb erklärt sich morphologisch genau so wie *\*mat-ta-* gleich oben: als ein mit Verbalsuffix *-ta-/tä-* suffigierter Verbstamm, wo das Suffix an den konsonantischen Stamm getreten ist. Wenn das Verb nicht aus einer balto-slavischen Sprachform übernommen ist, sondern erst später, lässt es sich nicht entscheiden, ob es sich um eine baltische oder slavische Entlehnung handelt. Die Wiedergabe des baltischen *\*e* durch ostseefinn. *\*ä* kommt nämlich



auch vor. Doch ist \*ä bei slavischen Lehnwörtern die Regel, so dass man eher eine slavische Herkunft annehmen möchte.

SSA möchte das Verb als „deskriptives“ Wort erklären, getreu seiner Linie, für möglichst viele Wörter diese „Erklärung“ zu bieten. SSA hat freilich insofern Recht, als das Verb kein (jüngeres) russisches Lehnwort sein kann, wie auch angenommen worden ist, seine Struktur macht dies unwahrscheinlich. Die Struktur schließt aber auch eine „deskriptive“ Bildung aus. Es gibt eben keine deskriptiven Verben mit dieser Struktur. Höchstens könnte man vermuten, dass \*mättä- eine vordervokalische Variante von dem eben behandelten \*matta-wäre. Ein Wechsel zwischen Vorder- und Hintervokal kommt manchmal vor, und finn. *mättää* kann auch von einem Schneegestöber gebraucht werden: etwa *kyllä sitä lunta nyt mättää* ‘jetzt schneit es wahrhaftig heftig’ (wörtlich ‘es wirft Schnee’).

7. Finn. *vilja* ‘Getreide; (auch überhaupt) Ertrag, Nahrung; (in gewissen Konnektionen) Überfluss, große Menge’, *viljalti* ‘reichlich’ (Adv.) (Entsprechungen mit der Bedeutung ‘Getreide, Frucht’ in allen ostseefinnischen Sprachen: vgl. estn. *vili*, Gen. *vilja* ‘Frucht, Getreide’, *puu-vili* ‘Baumfrucht’ usw., *viljalt* ‘reichlich’, Adv.) = saam. *vallji* ‘große Menge, Überfluss’; (Inari-saam.: auch ‘alles, was essbar ist; Getreide’) (SSA III: 448) (gemeinsam., Lehtiranta 1989: Nr. 1328) < frühurfinn./finn.-saam. \**vilja*

← balto-slav./frühurslav. \**vīl(i)ja-* > \**vīl(i)je-* in aruss. *obilʹje* ‘Getreide’ (< \**ob-vilʹje*), russ. *обилуе* ‘Überfluss, Reichtum’ (Nordrussl. ‘Getreide im Felde’, prov. ‘Gemüse, Garten-, Wurzelfrüchte’, Pawlowsky 1900: 841), tschech. *obilí* ‘Getreide’, slovak. *obilie* ‘id.’, aksl. *obilije* ‘Überfluss, Fülle’, *izvilije* ‘Überfluss’ (siehe Vasmer II: 239 s. v. *обильный*).

Das slavische Wort ist eine Ableitung von einem kürzeren Stamm, der in aruss. *obilʹ* ‘reichlich’ aus \**ob-vilʹ* erscheint. Das anlautende \**v-* ist noch in aksl. *izvilije* ‘Überfluss’ vorhanden. Die idg. Wurzel ist hier \**weyH-* mit unterschiedlicher Semantik: etwa ‘auf etwas losgehen, etwas erstreben, erjagen, ersehnen, wollen’ (so IEW: 1123–1124; vgl. LIV: 668–669), die im Indogermanischen weit verbreitet ist. Hier erscheint die Wurzel schwundstufig als \**wī-* < idg. \**wiH-*. Das Primärsuffix ist idg. *-lo-*, wozu noch die *-(i)yo-*-Ableitung \**wīl-(i)yo-* gebildet worden ist (zum Suffix *-ijo-* im Russischen siehe Kiparsky 1975: 209–210).

Das urslavische lange \**ī* musste im Frühurfinnischen durch ein kurzes substituiert werden, weil ein langes in dieser Stellung phonotaktisch nicht zugelassen war. Zweisilbigkeit in \**vilja* ist auch erwartungsgemäß: Ein frühurfinn. \**vilija*

wäre phonotaktisch auffällig gewesen und hätte auf jeden Fall keinen morphologischen Kontrast zum tatsächlich bezeugten \**vilja* gebildet.

Das Vokalverhältnis (ostsee)finn. \**i* ~ saam. *a* ist lautgesetzlich in gemeinsamen alten Wörtern. Bei späteren Lehnkontakten gilt in der Regel finn. *i* ~ saam. *i* ( finn. *niska* ‘Nacken’ → saam. *niski* ‘id.’) Die Entlehnung aus dem Slavischen muss somit recht früh geschehen sein, wenn auch nicht unbedingt in finnisch-saamischer Zeit. Eine genaue Zeit kann kaum angegeben werden. Man kann jedoch feststellen: Die „normalen“ urslavischen Lehnwörter im Ostseefinnischen sind selten ins Saamische weiterentlehnt worden und weisen nicht das alte Verhältnis finn. *i* ~ saam. *a* auf.

Die Anwendung des Lehnwortes wie die des Originals braucht nicht auf den landwirtschaftlichen Ertrag beschränkt gewesen zu sein; ein Bedeutungsumfang, wie er noch heute bei finn. *vilja*, estn. *vili* möglich ist, kann bereits dem Original eigen gewesen sein. – Die Grundwörter der ostseefinnischen landwirtschaftlichen Terminologie sind überwiegend Lehnwörter. Heute wird auch vielfach angenommen, dass die frühen Saamen (wenigstens in Mittelfinnland) eine primitive Landwirtschaft geübt haben: Brandwirtschaft.

Bei der Entlehnung war die slavische Vorsilbe (später *ob-*, *iz-*) entweder noch nicht vorhanden oder aber sie wurde nicht mit übernommen. Das Weglassen von fremden Präfixen ist auch sonst zu belegen: vgl. etwa finn. *lanko* ‘Schwager’ aus germ. \**ga-langa-* (> ahd. *gi-lang* ‘verwandt, verschwägert’ (Koivulehto 1994).

**8.** Saam. *čuorpmas*, Gen. *čuorbmasa* ‘(Eis)hagel, (Nielsen I: 442: auch kollektiv gebraucht wie Schnee)’ (gemeinsam., Lehtiranta 1989: Nr. 207) < vorsaam. \**ćarmeš* oder \**ćormeš* oder auch \**śa/ormeš*

← balto-slav. \**śarma-s*/\**śarmā* (bzw. \**śormo-s*/\**śormā*) > lit. *šārmās*/*šarmà*, lett. *sarma* ‘Raureif’.

Das gemeinsaamische Wort hat keine Entsprechungen in anderen finnisch-ugrischen Sprachen. Ich habe es früher (noch Koivulehto 2003: 297) als ein vorbaltisches, indogermanisches Lehnwort betrachtet (idg. \**kor-mo-*), denn einerseits könnte das vorsaamische anlautende \**ć/ś* (palat. Affrikata bzw. Sibilant) auch idg. \**k* > \**ć* ersetzt haben (siehe Koivulehto 1983a), und andererseits wurde ja traditionell der urbaltische Vertreter des idg. \**k* als \**š* angesetzt, das in den baltischen Lehnwörtern bekanntlich heute durch saam. *s* (aus vorsaam./finn.-saam. \**š*) vertreten ist: vgl. saam. *suoldni* ‘Tau; Nachtfrost’ = finn. *halla* ‘Nachtfrost’ < frühurfinn./finn.-saam. \**šalna* aus balt. \**šalnā* > lit. *šalnà* ‘Reif, kleiner Frost’. Wenn wir aber heute etwa mit Kortlandt (1989: 46; 1994: 99) für die idg. Palatalen auf der (spät)balto-slavischen Ebene (“Late Balto-Slavic”) palatale

Sibilanten, also hier \*ś, ansetzen wollen, können wir das saamische Wort aus (spät)balto-slav. \*śarma-/śarmā herleiten. Dies ist auch wohl die wahrscheinlichere Lösung, wenn auch ein früherer Zeitpunkt theoretisch nicht ausgeschlossen ist. Auf jeden Fall handelt es sich um eine sehr frühe Entlehnung. Ein späteres, erst baltisches Lehnwort ist finn. *härmä* ‘Raureif’, entweder aus demselben baltischen Wort oder aus dem ablautenden \*šermā > lett. *serma* ‘Raureif’.

Wegen der Semantik balt. ‘Raureif’ ~ saam. ‘Hagel’ vgl. neupers. *žāla* ‘Hagel, Raureif’ (IEW: 435) und kaschub. *žłods* ‘Raureif’ ~ polabisch *złod* ‘Hagel’ (Vasmer II: 257). Das baltische Wort kann übrigens lautlich genau mit germ. \*harma- > dt. *Harm* gleichgesetzt werden, und es ist denn auch offenbar dasselbe Wort: Wörter für ‘Reif’ und ‘Hagel’ werden metaphorisch für ‘Unglück, Schaden’ gebraucht, so etwa mhd. *hagel* ‘Hagel’ und finn. *halla* ‘Nachtfröste’.

Das saamische Wort ist mit vorsaa. \*-eš > saam. -as suffigiert. Suffigierte Bildungen sind bei Lehnwörtern nicht selten.

\*\*\*

Eine noch frühere Entlehnungsschicht setzen folgende Etymologien voraus, die auf eine vor-balto-slavische Lautebene deuten. Es handelt sich um Wörter, die ein ostseefinn. (= auch vorfinn.) \*j als Substitut von Vertretern der indogermanischen stimmhaften Palatale \*ǵ und \*ǵʰ aufweisen. Diese beiden Palatale sind bekanntlich im Balto-Slavischen und Iranischen zusammengefallen, indem die Aspiration früh – vielleicht schon im dialektalen Indogermanisch – verloren gegangen ist. Im Balto-Slavischen wird das Produkt des Zusammenfalls heute vielfach als balto-slav. \*ź angesetzt. Als eine ältere Stufe müssen wir jedoch vor-balto-slav. \*ǵ ansetzen, das später offenbar über eine affrizierte Zwischenstufe zu \*ź geworden ist. Diese Schlussfolgerung ist unabhängig davon, ob wir die sog. Glottalisierungstheorie annehmen oder nicht. Das Wintersche Gesetz muss natürlich noch älter sein als der Zusammenfall von Palatalen.

Die Substitution von einem palatalen \*ǵ durch finn.-ugr. \*j ist nun längst bekannt: vgl. etwa finn.-ugr. \*aja- = finn. *aja-* ‘treiben’ aus (spät)idg. \*aǵ-e/o- (> aind. *ājati* ‘treibt’). Eine Substitution dieser Art setzen auch die folgenden Etymologien voraus.<sup>5</sup>

<sup>5</sup> Von den beiden unten stehenden Etymologien habe ich die erste (Nr. 9) in komprimierter Form auf der “First Conference on Baltic Studies in Europe” 16.–18. Juni 1995 in Riga vorgelegt (Koivulehto 1995, Tischvorlage), hier erscheint sie leicht geändert. Die zweite Etymologie (Nr. 10) ist ganz neu.

9. Finn. *ääri*, Gen. *äären* ‘Rand, Grenze’, estn. *äär*, Gen. *ääre* ‘Rand, Ufer’, *mere äär* ‘Meeresufer, Küste’ (Wiedemann 1893: 77) (gemeinostseefinn., doch nicht im Wepsischen und Livischen, SSA III: 501) < späturnfinn. *\*āri* < vorfinn./frühurfinn. *\*äjeri*/*\*äjäri*

entweder

← vor-ur-balto-slav. *\*eǵ-/\*ēǵ-* (< idg. Wurzelnomen *\*h<sub>1</sub>eǵ<sup>h</sup>-/\*h<sub>1</sub>ēǵ<sup>h</sup>-*) lit. *ežė* ‘Grenzstreifen, Rand, Grenze’, lett. *eža* ‘Gartenbeet, Feldrain’; russ. *яз* ‘Fischzaun’, poln. *jaz* ‘Wasserwehr’ usw.

oder

← vor-ur-balto-slav. *\*eǵ-ero-* (= armenisch *eZR* ‘Grenze, Rand’) > lit. *ėžeras* ‘See’, lett. *ezers* ‘id.’, aksl. *jezero*, russ. *озеро* ‘See’ (Fraenkel I: 125, Vasmer III: 257, 484).

Die erste Alternative bedeutet, dass wir von dem einfacheren Wurzelnomen *\*‘Grenze, Rand’* (mit vokalischer Stammerweiterung) ausgehen, wobei das ostseefinnische Element *\*(e)ri* ein Suffix ist, wie etwa in saam. *guobbar* ‘Pilz’ (Etym. Nr. 4). Einfacher ist es jedoch, die zweite Alternative zu wählen, weil wir dann auch auf der lehngewendenden Seite das *-r-*-Suffix bereits haben. Die älteste Bedeutung wäre also gerade ‘Grenze, Rand’ gewesen, wie sie im Armenischen und gerade bei der *-r-*-Ableitung *eZR* vorhanden ist. Arm *-z-* zeigt, dass auch hier das idg. *\*-ǵ<sup>h</sup>-* zwischen Vokalen gestanden hat (Beekes 1995: 110). Es ist somit dieselbe Bildung wie das balto-slavische Wort. Die Bedeutungsverschiebung ‘Rand, Ufer u. ähnl.’ > ‘See’ hätte erst im Balto-Slavischen stattgefunden.

Im Lautlichen ist festzustellen, dass ein langes *\*ā* immer sekundär ist; im Frühurfinnischen gab es noch keine offenen langen Vokale. Die Lautentwicklung frühurfinn. *\*äjeri* > späturnfinn. *\*āri* > finn. *ääri* hat einen genauen Parallelfall: finnisch-permisch/frühurfinn. *\*šäjəri* > späturnfinn. *\*sāri* > finn. *sääri* ‘Unterschenkel’ (vgl. Mokscha-mordw. *šäjär* ‘id.’, siehe E. Itkonen 1949–1951: 17). Der offene Vokal *\*ā* in der ersten Silbe deutet zusätzlich auf balto-slavische Herkunft, denn gerade bei alten balto-slavischen Lehnwörtern ist die Substitution des balto-slavischen *\*e* durch (früh)urfinn. *\*ä* bekanntlich zu erwarten. Zu bemerken ist, dass der slavische *\*j-*-Vorschlag im Anlaut noch fehlt, wie bei einer vor-ur-balto-slavischen Entlehnung auch zu erwarten ist.

Die Etymologie wird zusätzlich noch dadurch gesichert, dass auch die meisten (wohl alle) anderen finnischen Wörter für ‘Rand, Grenze, Kante, Ufer’ Lehnwörter sind: Aus dem Germanischen stammen finn. *aaaja* ‘Rand’ < *\*akja*, *kallas*, Gen. *kaltaan* ‘steiler Abhang’, *laita* ‘Seite, Kante, Rand; Fahrwasser’, *parras*, Gen. *partaan* ‘Rand, Kante, steiler Abhang’, *ranta* ‘Ufer’, *äyräs*, Gen.

*äyrään* < \**äpräs* ‘(steiles) Ufer’, aus dem Baltischen finn. *reuna* ‘Rand’, *syrjä* ‘Seite, Rand, Kante’ (SSA III: 231; vgl. lit. dial. *stūris* ‘Winkel, Ecke, Kante’, zum Vordervokal vgl. etwa finn. *tyhjä* ‘leer’ ~ lit. *tūščias* ‘leer), später aus dem Slavischen *raja* ‘Grenze’, ein neues Lehnwort aus dem Schwedischen ist *kannti* ‘Kante, Rand’.

**10.** Finn. *jäytä-* (Inf. *jäytää*) ‘nagen, zehren’ (mit Sicherheit nur im Finnischen, karel. *jäyteä* [Inf.] könnte aus dem Finnischen entlehnt sein, SSA I: 260) < frühurfinn. \**jävtä-* = \**jäv-tä-*

← vor-balto-slav. \**gjeu-je-* (< idg. Wurzel \**gyewH-*) in: aksl. *žbvati*, *žuju* ‘kauen’, russ. *жевать*, *жуют* ‘kauen’.

Der spätere balto-slavische Anlaut \**ž-* erklärt sich durch den folgenden Halbvokal \**j* (= d. h. idg. \**y*). Das urindogermanische Wurzelverb wurde im (Balto-)Slavischen in der Hochstufe *e* zum *-je-*Präsens umgebildet (LIV: 168). Aksl. \**žuju* usw. entspricht formell dieser Bildung. Dieselbe Präsensbildung auf \**-je-* findet sich auch im Iranischen: frühurir. \**dzyawya-* (LIV: 168) aus älterem \**dzyewye-*. Auch im Germanischen liegt die *e*-Hochstufe vor: \**kewwa-* = ahd. *kiuwa-* ‘kauen’ (der Halbvokal ist offenbar vor späterem *i* weggefallen). Wenn das vor-balto-slavische Verb ohne Suffigierung übernommen worden wäre, wäre ein frühurfinn. Stamm \**jävi-* entstanden. Die Lehnverben wurden und werden aber oft durch das verbalisierende Suffix *-ta-/-tä-* erweitert; gleichzeitig hatte dieses Suffix eine transitivierende Wirkung. Das Suffix trat früher an den konsonantischen Stamm, also hier \**jäv-*, wodurch \**jäv-tä-* entstand (vgl. Etymologien 5, 6 oben). Der semantische Unterschied idg./slav. ‘kauen’ ~ finn. ‘nagen’ ist unbedeutend und kann die Etymologie nicht gefährden. Der offene Vokal finn. *ä* ist erwartungsgemäß.

Nun lässt sich dasselbe idg. Verb als Original auch in finn. *syö-*, Inf. *syödä* ‘essen’ < \**sō-* < frühurfinn./finn.-ugr. \**sevi-/ševi-* finden: aus vor/frühuriran. \**dzyewye-* (mein Vortrag vor der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft in Helsinki am 21.3.2003); dieses frühe Lehnverb erscheint noch ohne Suffigierung (im Tocharischen bedeutet das entsprechende Verb übrigens genau ‘essen’, LIV: 168; zur Wiedergabe der frühuriranischen depalatalisierten Affrikaten siehe Koivulehto 2000: 34–38). Wir können somit folgern: Im Voriranischen ist die Affrizierung der idg. Palatale früher eingetreten als im Vor-Balto-Slavischen.

Jalo Kalima (1936: 201) hat zögernd (mit Fragezeichen) dem finnischen Verb *jäytä-* eine baltische Etymologie vorgeschlagen: vgl. lit. *ėsti*, *ėdu* ‘fressen’, lett. *ēst*, *ēdu* ‘essen, fressen, verzehren’. Es liegt aber auf der Hand, dass diese Erklärung lautlich unmöglich ist: Ein langes baltisches \**ē* kann unmöglich durch

finn. \**jäy*- ersetzt worden sein. SSA erwähnt aber immer noch diese unmögliche Erklärung, doch immerhin mit zwei Fragezeichen. Als alternative Lösung schlägt es wieder „deskriptiven Ursprung“ vor. Wie aber bereits oben festgestellt wurde, gibt es keine alten deskriptiven Verben mit dieser Struktur. SSA verweist auf Verben wie finn. (Inf.) *jäynätä*, *jäyrytä*, *jäystää*, *jyystää*, alle ‘kauen, nagen’. Diese offenbar ganz jungen Bildungen können deskriptive Weiterbildungen von *jäytää* sein (oder vielleicht z. T. auch Kontaminationsbildungen verschiedener Art), das aber selbst ursprünglich nicht deskriptiv ist. Lehnwörter werden aber sekundär manchmal als deskriptiv empfunden und deshalb nicht selten durch deskriptive Weiterbildungen umgeformt.

\*\*\*

Von frühen Kontakten zeugen schließlich auch die ostseefinnischen Reflexe der ur-/vor-slavischen Diphthonge. Oben wurde schon der Reflex des urslav. \**'au* (aus älterem \**eu*) in (ostsee)finn. *hauki* < frühurfinn. \**šavki* ‘Hecht’ aus urslav. \**ščaukā* > russ. *щука* ‘Hecht’ erwähnt (Etym. Nr. 2). Gleich oben hatten wir einen noch älteren Reflex desselben Diphthongs, nämlich den des vor-balto-slavischen \**eu*, das frühurfinn. \**äv* ergeben hat. (Im Frühurfinnischen werden die späteren vorkonsonantischen Diphthonge auf *i/u/ü* noch als Sequenzen von Vokal + Halbvokal \**j/\*v* angesetzt; die besagten Halbvokale verhalten sich noch heute im Saamischen als Konsonanten, d. h. beteiligen sich an dem saamischen Stufenwechsel.) Ein drittes Beispiel ist der alte ostseefinnische Name des Düna-Flusses: finn. *Väinä-joki*: aus frühurslav. \**dveinā/\*dväinā* (> russ. *Двина*) = idg. \**dweynā* (Koivulehto 1990: 153; wegen des urslavischen offenen Diphthongs siehe Aitzetmüller 1978: 78–79 und Shevelov 1964: 285–293). Auch hier wurde das urslav. offene \**e* durch (früh)urfinn. \**ä* ersetzt.<sup>6</sup>

<sup>6</sup> Sowohl der slavische als auch der ostseefinnische Flussname wurde früher aus dem Germanischen erklärt (K.B. Wiklund, siehe Vasmer I: 331). Hierzu gibt es jedoch keinen Anlass; schon der ostseefinn. offene Diphthong *-äi-* ist mit dieser Annahme unvereinbar. Es gibt nämlich kein sicheres Beispiel für eine diphthongische Wiedergabe des germ. \**t̄* < vorgerm. \**ei*, und für den vorgerm. Diphthong wäre überdies ostseefinn. \**ei*, nicht \**äi* zu erwarten. Der nordische und niederdeutsche Name ist umgekehrt aus dem Russischen übernommen, wobei russ. *dvi-* zu \**dü-* umgeformt wurde. Schon Kiparsky hat aber (1939: 46) die Herleitung des ostseefinn. Wortes aus der slavischen (diphthongischen) Form (nach der Hypothese von K. Būga) für wahrscheinlicher gehalten (diese Erklärung findet sich jedoch nicht mehr in seiner Russischen historischen Grammatik), nach ihm dann der Volkskundler Kustaa Viikuna (1948: 283). Tiit-Rein Viitso (1990: 147) hat dieselbe Erklärung, erklärt aber den slavischen Namen irrtümlich: “from the early PSI stem \**dveigna-* ‘to move’”, was unmöglich ist (siehe auch Vasmer I: 331). Das *n*-Suffix ist ja nur verbal und nicht \**-na*: russ. *двинуть* zu *двигать* ‘be-

\*\*\*

Die in der Überschrift gestellte Frage nach dem Alter der Kontakte zwischen Finnisch-Ugrisch und Slavisch konnte in dem gegebenen Rahmen nicht erschöpfend beantwortet werden. Es wurden hier in erster Linie nur die westlichsten finnisch-ugrischen Sprachen, das Ostseefinnische und das Saamische, berücksichtigt.<sup>7</sup> Aber gerade diese Sprachen sind in ihrer Diachronie am gründlichsten untersucht und bieten somit eine möglichst gute Ausgangsposition. Es zeigte sich, dass die sog. alten Kontakte mehrere Perioden umfassen: In einer späteren Schicht geht es um Kontakte zwischen Urslavisch und Späturfinnisch, in den früheren Schichten sind slavische Lehnwörter in eine vor-späturfinnische bzw. frühurfinnische bzw. ur- und vorsaamische Sprache übernommen worden, und zwar erreicht die zeitliche Tiefe eine frühurslavische und balto-slavische Sprachebene, ja sogar eine noch vor-balto-slavische Periode. Das ist nun etwas, was für die meisten Slavisten sicher ganz neu ist und auf den ersten Blick unglaublich wirkt. Hier kann ich nur entgegnen: Man prüfe noch einmal die vorgelegten Etymologien mit ihren Begründungen genau nach, es sollte alles nachvollziehbar sein.

Meines Erachtens zeigt sich also, dass es slavische und voroslavische Stämme schon früh verhältnismäßig weit im Norden gegeben hat. Und andererseits: Einige frühe Gruppen von späteren Ostseefinnen und Saamen müssen schon früh überraschend weit im Süden und Südosten gesessen haben, wohl in den Gegenden südlich des Onegasees, um den Ilmensee etwa bis an die Düna. Genaue absolute Datierungen verbieten sich natürlich.

Aufgrund eines weiteren etymologischen Materials, das ich an anderen Stellen vorgelegt habe, hat es frühurfinn./finnisch-ugrische Kontakte mit solchen westlichen indogermanischen Mundarten gegeben, aus denen sich das spätere Balto-Slavische und das Germanische herausgebildet haben (Koivulehto 2000: 22–34; 2001: 239–247; 2003: 286–300).

wegen'. (SSA III: 479 hat die Etymologie schief darstellt, indem es sogar den baltischen Namen *Daugava* heranzieht.)

<sup>7</sup> Kontakte mit den östlicheren finn.-ugr. Sprachen hat es auch gegeben. So muss auch mari (tscheremissisch) *šurno* 'Getreide, Korn' (Paasonen 1948: 130) aus einem frühen Slavisch (Balto-Slavisch) übernommen worden sein: aus urslav. \**zirna-* oder bereits aus balto-slav. \**žirna-* > russ. *зерно* 'Korn'. Im Mari ist die Entwicklung \**i(-a)* > mari *u* regelmäßig (Etymologie und lautliche Erklärung stammt von Ante Aikio, E-Post 1.10.–4.10.2004). Die genauere Qualität des Sibilanten im (balto-)slavischen Original kann nicht ermittelt werden, weil alle finn.-ugr. Sibilanten im Mari in \**š* zusammengefallen sind.

## Literatur

- Aitzetmüller 1978 = R. Aitzetmüller: *Altbulgarische Grammatik als Einführung in die slavische Sprachwissenschaft*. Freiburg i. Br. (Monumenta linguae Slavicae dialecti veteris XII).
- ALE = *Atlas Linguarum Europae* (ALE). Volume I – Commentaires, premier fascicule. Assen 1983.
- Arumaa 1964 = P. Arumaa: *Urslavische Grammatik*. Band I. Heidelberg.
- Arumaa 1976 = P. Arumaa: *Urslavische Grammatik*. Band II. Heidelberg.
- Beekes 1995 = R.S.P. Beekes: *Comparative Indo-European Linguistics. An Introduction*. Amsterdam – Philadelphia.
- Fraenkel I–II = E. Fraenkel: *Litauisches etymologisches Wörterbuch*. I–II. Heidelberg – Göttingen 1962–1965.
- Friis 1887 = J.A. Friis: *Ordbog over det lappiske Sprog med latinsk og norsk Forklaring samt en Oversigt over Sprogets Grammatik*. Christiania.
- IEW = J. Pokorny: *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*. Tübingen – Basel 1959.
- Itkonen, E. I–IV = *Inarilappisches Wörterbuch*. I–IV. Herausgegeben von E. Itkonen unter Mitarbeit von R. Bartens und L. Laitinen. Helsinki 1986–1991. (Lexica Societatis Fenno-Ugricae XX: 1–4).
- Itkonen, E. 1949–1951 = E. Itkonen: Beiträge zur Geschichte der einsilbigen Wortstämme im Finnischen. *Finnisch-Ugrische Forschungen* 30, S. 1–54.
- Itkonen, T.I. I–II = T.I. Itkonen: *Koltan- ja kuolanlapin sanakirja / Wörterbuch des Skolt- und Kolalappischen*. I–II. Helsinki 1958. (Lexica Societatis Fenno-Ugricae XV).
- Janhunen 1977 = J. Janhunen: *Samojedischer Wortschatz. Gemeinsamojedische Etymologien*. Helsinki. (Castrenianumin toimitteita 17).
- Janhunen 1981 = J. Janhunen: Uralilaisen kantakielen sanastosta. [‘Über den Wortschatz des Protouralischen’]. *Journal de la Société Finno-Ougrienne* 77, S. 219–274.
- Kalima 1936 = J. Kalima: *Itämerensuomalaisten kielten balttilaiset lainasanat*. [‘Die baltischen Lehnwörter in den ostseefinnischen Sprachen’]. Helsinki.
- Kalima 1952 = J. Kalima: *Slaavilaisperäinen sanastomme. Tutkimus itämerensuomalaisten kielten slaavilaisperäisistä lainasanoista*. Helsinki. (Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran toimituksia 243). [Deutsche Ausgabe: *Die slavischen Lehnwörter im Ostseefinnischen*. Veröffentlichungen der Abteilung für slavische Sprachen und Literaturen des Ostsee-Instituts (Slavisches Seminar) an der Freien Universität Berlin 8. Berlin 1956].
- Kiparsky 1939 = V. Kiparsky: Die Ostseefinnen im Baltikum. In: *Baltische Lande*. Herausgegeben von A. Brackmann und C. Engel. 1. Band. *Ostbaltische Frühzeit*. Leipzig, S. 42–47.
- Kiparsky 1956 = V. Kiparsky: Suomalais-slaavilaisten kosketusten ajoituksesta (dt. Zusammenfassung: Zur Chronologie der finnisch-slavischen Lehnbeziehungen). *Virittäjä* 60, S. 71–82.
- Kiparsky 1963 = V. Kiparsky: *Russische historische Grammatik*. Band I. *Die Entwicklung des Lautsystems*. Heidelberg.
- Kiparsky 1975 = V. Kiparsky: *Russische historische Grammatik*. Band III. *Entwicklung des Wortschatzes*. Heidelberg.
- Koivulehto 1983a = J. Koivulehto: Seit wann leben die Urfinnen im Ostseerum? Zur relativen und absoluten Chronologie der alten idg. Lehnwörter im Ostseefinnischen. *Mémoires de la Société Finno-Ougrienne* 185, S. 135–157.



- Koivulehto 1983b = J. Koivulehto: Suomalaisten maahanmuutto indoeurooppalaisten lainasanojen valossa. [‘Die Einwanderung der Finnen im Lichte der indogermanischen Lehnwörter’]. *Journal de la Société Finno-Ougrienne* 78, S. 107–132.
- Koivulehto 1987 = J. Koivulehto: Zu den frühen Kontakten zwischen Indogermanisch und Finnisch-Ugrisch. In: *Parallelismus und Etymologie. Studien zu Ehren von Wolfgang Steinitz anlässlich seines 80. Geburtstags am 28. Februar 1985* (= Linguistische Studien; Reihe A 161/II). Berlin, S. 195–218.
- Koivulehto 1988 = J. Koivulehto: Lapin ja itämerensuomen suhteesta: ieur. *-Tr-* yhtymän korvautuminen lainoissa (dt. Zusammenfassung: Die Substitution der idg. Verbindung *-Tr-* im Finnisch-Permischen). *Virittäjä* 92, S. 26–51. [Ein Neudruck der Zusammenfassung in Koivulehto 1999, S. 289–293].
- Koivulehto 1990 = J. Koivulehto: Zu den ältesten Kontakten zwischen Ostseefinnisch und Balto-Slavisch. Kommentar zum Vortrag von Tiit-Rein Viitso. In: *Itämerensuomalaiset kielikontaktit / Läänemeresoome keelekontaktid* (Itämerensuomalainen symposium kansainvälisessä fennougristikongressissa Debrecenissä 27.8.–1.9.1990). Helsinki, S. 148–153.
- Koivulehto 1994 = J. Koivulehto: Kuuluvatko *lanko* ja *lanka* yhteen? (Dt. Zusammenfassung: Zur Etymologie von fi. *lanko* ‘Verwandter, Schwager’ und germ. *\*ga-langa-* ‘verwandt’). *Virittäjä* 98, S. 3–24.
- Koivulehto 1995 = J. Koivulehto: Zu den ältesten baltischen und slavischen Lehnwörtern im Ostseefinnisch-Lappischen. Tischvorlage auf der “First Conference on Baltic Studies in Europe” 16.–18. Juni 1995 in Riga.
- Koivulehto 1999 = J. Koivulehto: *Verba mutuata. Quae vestigia antiquissimi cum Germanis aliisque Indo-Europaeis contactus in linguis Fennicis reliquerint*. Helsinki. (Mémoires de la Société Finno-Ougrienne 237).
- Koivulehto 2000 = J. Koivulehto: Finno-Ugric Reflexes of North-West Indo-European and Early Stages of Indo-Iranian. In: K. Jones-Bley, M.E. Huld & A. della Volpe (eds.), *Proceedings of the Eleventh Annual UCLA Indo-European Conference, Los Angeles June 4–5, 1999* (= The Journal of Indo-European Studies; Monograph Series No. 35). Washington, D.C., S. 21–43.
- Koivulehto 2001 = J. Koivulehto: The Earliest Contacts between Indo-European and Uralic Speakers in the Light of Lexical Loans. In: Ch. Carpelan, A. Parpola & P. Koskikallio (eds.), *Early Contacts between Uralic and Indo-European: Linguistic and Archaeological Considerations* (= Mémoires de la Société Finno-Ougrienne 242). Helsinki, S. 235–263.
- Koivulehto 2003 = J. Koivulehto: Frühe Kontakte zwischen Uralisch und Indogermanisch im nordwestindogermanischen Raum. In: A. Bammesberger & Th. Vennemann (eds.), *Languages in Prehistoric Europe*. Heidelberg, S. 279–317.
- Kortlandt 1989 = F. Kortlandt: Od praindovropskog jezika do slovenskog (fonološki razvoj). *Зборник за филологију и лингвистику* 32/2, S. 41–58.
- Kortlandt 1994 = F. Kortlandt: From Proto-Indo-European to Slavic. *The Journal of Indo-European Studies* 22, S. 91–112.
- Leem = K. Leem, *Lexicon Lapponicum bipartitum*. Pars prima: *Lapponico-Danico-Latina*. Nidrosiae 1768.
- Lehtiranta 1989 = J. Lehtiranta: *Yhteissaamelainen sanasto*. [‘Gemeinsamer Wortschatz’]. Helsinki. (Mémoires de la Société Finno-Ougrienne 200).

- LIV = *Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärbildungen*. Unter der Leitung von H. Rix und der Mitarbeit vieler anderer, bearbeitet von M. Kümmel et al. Zweite, erweiterte und verbesserte Auflage bearb. von M. Kümmel und H. Rix. Wiesbaden 2001.
- Mikkola 1894 = J.J. Mikkola: *Berührungen zwischen den westfinnischen und slavischen Sprachen*. Helsinki. (Mémoires de la Société Finno-Ougrienne VIII).
- MW = H. Paasonens *Mordwinisches Wörterbuch / Мордовский словарь* X. Паасонена. I–VI. Zusammengestellt von K. Heikkilä, bearbeitet und herausgegeben von M. Kahla. Helsinki 1990–1999.
- Nielsen I–IV = K. Nielsen: *Lappisk ordbok / Lapp Dictionary* I–IV. Oslo 1932–1956.
- Paasonen 1948 = H. Paasonens *Ost-tscheremissisches Wörterbuch*. Bearbeitet und herausgegeben von P. Siro. Helsinki 1948. (Lexica Societatis Fenno-Ugricae XI).
- Pawlowsky 1900 = I. Pawlowsky: *Russisch-deutsches Wörterbuch*. 3. vollständig neu bearbeitete, berichtigte und vermehrte Auflage. Riga.
- Sammallahti 1988 = P. Sammallahti: *Historical Phonology of the Uralic Languages, with Special Reference to Samoyed, Ugric, and Permic*. In: *The Uralic Languages. Description, History and Foreign Influences*, ed. by Denis Sinor. Leiden – New York – København – Köln, S. 478–554.
- Sammallahti 1998 = P. Sammallahti: *The Saami Languages. An Introduction*. Kárášjohka.
- Shevelov 1964 = G.Y. Shevelov: *A Prehistory of Slavic. The Historical Phonology of Common Slavic*. Heidelberg.
- SSA = *Suomen sanojen alkuperä. Etymologinen sanakirja*. I–III. [‘Der Ursprung der finnischen Wörter. Ein etymologisches Wörterbuch’]. Chefredakteure E. Itkonen† & U.-M. Kulonen. Helsinki 1992–2000.
- SW = *Syrjänischer Wortschatz nebst Hauptzügen der Formenlehre*. Aufgezeichnet von Y. Wichmann, bearbeitet und herausgegeben von T.E. Uotila. Helsinki 1942.
- Toivonen 1949–1951 = Y.H. Toivonen: *Wortgeschichtliche Streifzüge. Finnisch-Ugrische Forschungen* 30, S. 340–366.
- Vasmer I–III = M. Vasmer: *Russisches etymologisches Wörterbuch*. I–III. Heidelberg 1953–1958.
- Viitso 1982 = T.-R. Viitso: *On Early Loanwords in Finnic*. In: *Symposiumi 82 / Симпозиум 82. Esitelmien referaatit / Тезисы докладов*. Jyväskylä, S. 78–79.
- Viitso 1990 = T.-R. Viitso: *On the Earliest Finnic and Balto-Slavic Contacts*. In: *Itämerensuomalaiset kielikontaktit / Läänemeresoome keelekontaktid* (Itämerensuomalainen symposium kansainvälisessä fennougristikongressissa Debrecenissä 27.8.–1.9.1990). Helsinki, S. 140–147.
- Vilkuna 1947–1948 = K. Vilkuna: *Vanhimmat suomalais-slaavilaiset kosketukset ja suomalaisten esihistoriaa Itämeren partailla*. [‘Die ältesten finnisch-slavischen Kontakte und die Vorgeschichte der Finnen an der Ostsee’]. *Kalavalaseuran vuosikirja* 27–28, S. 244–290.
- Wiedemann 1893 = F.J. Wiedemann: *Ehstnisch-deutsches Wörterbuch*. Zweite vermehrte Auflage. St. Petersburg.